

**Mein Fels**

Niemals in den Abgrund schauen: Als Anfänger unterwegs in den Kletterfelsen der Lienzer Dolomiten. **Seite 2**

**Mein Bräutigam**

Jedem Topf sein Deckel: Die Suche nach dem großen Glück auf dem Heiratsmarkt im irischen Lisdoonvarna. **Seite 3**

**Meine Monarchin**

Was ist schon Kaiserwetter, wenn man beim Wandern in Norwegen echten Königinnen begegnet. **Seite 6**

**Meine Generation**

Im Ace Cafe in London hat der Rock 'n' Roll alle Zeiten und Moden überdauert. **Seite 8**

# Ein Ferrari unter dem Schafspelzsattel



Sanftmütig und stolz, unbeugsam und unerschrocken: Diese Eigenschaften schätzen nicht nur Pferdefreunde an den Lusitanos. Sie sind auch Filmstars und spielen etwa im „Herrn der Ringe“ oder in „Gladiator“ keine ganz unbedeutende Rolle. Foto Simone Einzmann

Es passiert nicht viel in Cascais, eigentlich passiert in Cascais fast gar nichts. Zwar hängt der kleine Badeort noch an der Nabelschnur von Lissabon, und einst soll sich hier die Aristokratie die Klinken in die Hand gegeben haben, doch von der früheren Weltfugigkeit ist kaum noch etwas zu spüren. Warum wir hier seien, fragt prompt der Hotelgast, aber antwortet sich gleich selbst: „Ach ja, das Pferdefestival!“

In einem Ort, in dem selten viel geschieht, sollte ein internationales Festival eigentlich das jährliche Highlight sein, sollten sich doch dankbar Menschenmassen durch die Tore des Cascaiser Hippodroms drängen. Doch die Besucherränge sind so spärlich besetzt wie bei einem Drittliga-Fußballturnier. Wir erwarten also nicht viel, wir erwarten genauommen nichts.

Dann prescht Lorenzo balancierend auf dem Rücken zweier Lusitano-Stuten und gefolgt von einem Dutzend weiterer Stuten und Fohlen wie auf einer mächtigen weißen Welle in die Arena. Das Publikum hält für einen Augenblick den Atem an. Lorenzo nutzt weder Sattel noch Zügel, seine Stuten folgen, als wären sie unsichtbar mit ihm verbunden. Sie drehen Pirouetten, springen mit ihm über Hindernisse und stecken von Zeit zu Zeit die Köpfe mit ihm zusammen, ganz wie bei der Einschüpfung eines Footballteams. Lorenzo dirigiert sie oft nur mit seiner Stimme, zeichnet mit ihren milchweißen Körpern lebendige Bilder.

„Die Stuten sehen mich als ihren Anführer und vertrauen mir blind“, erzählt Lorenzo später. „Ich kommuniziere mit ihnen durch kleinste Signale, genau wie ein Hengst, der seine Herde allein durch ein leichtes Senken des Kopfes lenkt.“ Wir beginnen zu ahnen, dass nicht nur Lorenzo ein ganz besonderer Mann ist, sondern dass Lusitanos auch ganz besondere Pferde sind. Wenn Lorenzo auf seinen Stuten wie

Das Lusitano galt über Jahrhunderte als feuriges Kriegspferd und als tapferes Tier im Stierkampf. Es war das Pferd der Könige, edel und anmutig. Jetzt soll es Touristenpferd werden: ein Kampfpferd für Portugals kämpfende Tourismusbranche.

Von Simone Einzmann



ein Zentaur, halb Mann, halb Tier, unter dem Jubel der Zuschauer durch die Arena wirbelt und seinen kreischenden weiblichen Fans in Torero-Manier selbstbewusst Küsse zuwirft, erstaunt es kaum, dass er seine Herde so im Griff hat. Dass er uns später am Abend ohne seine Pferde wie ein schüchterner Schuljunge gegenübertritt, überrascht dagegen. Aber vermutlich ist es gerade seine ruhige Sensibilität, die ihn mit seinen Lusitanos verbindet. Lusitanos gelten als fügsam, sie sind die Labradors unter den Pferden, und ein Cowboy, der meint, grob ihren Willen brechen zu müssen, wäre bei ihnen fehl am Platze.

„Das hier ist unsere Party, hier treffen wir uns, um uns und unsere Lusitanos zu feiern“, erklärt uns eine Züchterin mit stolzem Lächeln. Auf einer für Besitzer und Züchter reservierten Ehrentribüne stehen und sitzen sie beieinander. Männer mit blauen Blazern und Frauen mit toupiertem Haar werfen sich wechselseitig Luftküsse zu.

Die Lusitano-Szene ist immer noch in der Hand einer privilegierten Oberschicht, daran hat die Nelkenrevolution 1974 nicht viel geändert, bei der ein Großteil der Großgrundbesitzer enteignet wurde. Der internationalen Bekanntheit der Lusitanos schadet ein solches Elitegeklüngel eher. Allerdings, sagt die Züchterin, wolle man sich jetzt nach außen öffnen, damit den Lusitanos endlich weltweit der Ruhm zukomme, der ihnen gebühre. Dabei ist der Anfang sogar schon gemacht, denn auf der internationalen Bühne sind die Lusitanos seit kurzem zu Hause. Hollywood nutzt sie als die neuen Black Beautys, die mit wallenden Mähnen und ihrem dunklen Mandelaugenblick Mädchenherzen höher schlagen lassen. Bloß dass eben kaum jemand weiß, dass die Bilderbuchpferde etwa in „Gladiator“ oder „Herr der Ringe“ Lusitanos sind.

Wenn in Cascais die Tiere beim Dressurreiten wie Ballerinen umhertänzen, kann

man kaum glauben, dass diese Pferde ursprünglich für den blutigen Nahkampf gezüchtet wurden – und sogar werden. Nur dass ihre Wendigkeit, ihre Geschmeidigkeit, ihre Unerschrockenheit, gepaart mit Sanftheit und Ergebenheit, nicht länger im Krieg auf die Probe gestellt werden, sondern im Stierkampf.

Selbst das kleinste portugiesische Dorf hat seinen Stierkampfring. Dort verwandelt sich das Lusitano in eine beinahe schon mystische Kreatur, der die natürliche Choreographie des portugiesischen Stierkampfes im Blut zu liegen scheint. „Unser Stierkampf hat nichts mit dem blutigen Spektakel des spanischen Stierkampfes gemein“, verteidigt João Ralão Duarte, der Geschäftsführer des Lusitano-Verbands, den portugiesischen Nationalsport. Mit seinem langem Satinjakett, aus dem weiße Rüschen quellen, und seinem feder-geschmückten Dreispitzhut ist der portugiesische Cavaleiro dandyhafter als der spanische Matador. Und statt des roten Tuchs, das mit arroganter Geste vor einem schäumenden, oft blutüberströmten Stier geschwungen wird, sind es hier die provozierenden Bewegungen des Pferdes, die den Stier in Rage versetzen. Es ist also kein Kampf Mann gegen Tier. Hier kämpfen Zentaur und Stier gegeneinander, was die beiden Kontrahenten auf seltsame Weise gleichberechtigt erscheinen lässt. Auch wird der Stier nie in der Arena getötet. „Es ist also das Können des Pferdes und seines Reiters, ihre berührende Symbiose, die die Portugiesen in die Arena treibt, und nicht die Klimax, wenn der Dolch in den Nacken des sterbenden Stiers gerammt wird“, betont Duarte.

Der Geburtsort der edelsten und teuersten Lusitanos liegt tief im trockenen Herzen Portugals, in Altêr Real. Die frisch getüchten Stallungen mit ihren verschöner-

ten dottergelben Verzierungen leuchten in der grellen Mittagssonne, und es erstaunt kaum, dass in einer solchen Oase der Stille ganz besondere Pferde geboren werden. Doch ist Altêr Real nicht nur das berühmteste Gestüt Portugals, es ist auch Meldebehörde, Labor und Samenbank. Seit 1992 lagern hier in drei großen Gefriertruhen eines Labors bei minus 70 Grad die genetischen Fingerabdrücke aller weltweit geborenen Lusitano-Fohlen. Mehrere hundert Haar- und Blutproben gehen jährlich aus aller Welt ein. Ana Henriques hält ein winziges Plastik-Reagenzglas gegen das Licht, in dessen Spitze die DNA eines Fohlens aus Brasilien schwimmt. Sie wird sein weiteres Schicksal bestimmen. „Die Abstammung ist bei Lusitanos unglaublich wichtig“, erklärt Henriques, „nur die Besten dürfen sich fortpflanzen.“ Die Samen der Spitzenhengste sind gefragt. In Katalogen können sich Interessenten Tiere mit den gewünschten Eigenschaften herausuchen. Zweitausend Euro sind kein außergewöhnlicher Preis für ein paar Tropfen vielversprechender Gene. Die kostbare Flüssigkeit wird gekühlt per Express-Kurier in die ganze Welt verschickt.

Während die Altêr-Real-Hengste in separaten Boxen leben, verbringen die Stuten die heißen Mittagsstunden angeleint mit ihren Fohlen in einem gemeinsamen Stall. An das dichte Zusammenleben gewöhnt, gibt es keine Reibereien, keine Machtkämpfe, kein Ausschlagen und keine Seitenbisse in den Nacken der Nachbarn. Jenseits des Kampfgetümmels sind Lusitanos ausgesprochen sanfte Wesen, so dass nichts die träge dunkle Stille durchbricht. Die Fohlen liegen ausgestreckt neben ihren Müttern und schlafen so fest, dass sie nicht einmal den Kopf heben oder ihre kleinen plüschigen Ohren drehen, während wir zwischen den Tieren durchgehen. Auch wenn sie in den kühle-

ren Nachmittagsstunden zu den steinernen Tränken im Hof geführt werden, geschieht dies mit portugiesischem Gleichmut. Ruhig schreiten sie aus, bis sich schließlich im kleinen Hof Pferdekörper an Pferdekörper drängt. Wenn der Schlüssel im großen Eisentor des Gestüts gedreht wird, heben sie ihre Köpfe und gehen ohne Hast hinaus in die engen staubigen Gassen, bis vor lauter Staub nichts mehr zu sehen ist und wir nunmehr das ruhige Klappern ihrer Hufe hören, ihr tiefes feuchtes Schnauben und das Schellen der Glocken um ihren Hals. Sie kennen ihren Weg zu den mit Wildblumen übersäten Wiesen, wo sie den Rest des Tages verbringen werden. Wir blicken ihnen nach, wie sie frei und so selbstbewusst wie wilde Pferde zwischen den Olivenbäumen verschwinden.

Vom Atlantischen Ozean schlängelt sich die Bergstraße durch das trockene ockergelbe Sintragebirge bis zum Cabo da Roca, der westlichsten Spitze des europäischen Festlands. Lange Zeit war man hier überzeugt, dass an dieser Stelle nicht nur Europa, sondern auch die Welt zu Ende sei. Jenseits des Horizonts, dort wo Atlantik und Himmel zu einer milchigen Linie verschwimmen, wartete auf mutige Seefahrer allein der Höllenschlund, da war man sich sicher. Nur wenige Kilometer landeinwärts wird die Vegetation mit einem Mal dichter, ein kühler Schauer legt sich auf die Haut, die unermüdliche portugiesische Sonne hat hier ihre Kraft verloren. In dieser bewaldeten Oase aus Akazien, Korkeichen und Eukalyptusbäumen liegt der Bergort Sintra. Hier hat Sommer für Sommer die königliche Familie ihre Ferien verbracht. Und so ruhen in seinen dunkel-feuchten Wäldern seit Jahrhunderten versteckte Pagoden und Götterstatuen, dazu gibt es mystische Grotten und

Fortsetzung auf Seite 3

Bei uns an Bord ist alles inklusive.  
Sogar der Wohlfühlfaktor. **Mein Schiff**



PREMIUM ALLES INKLUSIVE  
Mein Menü: köstlich.  
Mein Cocktail: fruchtig.  
Mein Preis:  
0 €!



Urlaub mit TUI Cruises wird noch attraktiver. Das neue **Premium Alles Inklusive-Konzept** macht es möglich: Ab dem 27.10.2010 ist neben allen Speisen in den meisten Restaurants zusätzlich ein umfangreiches Getränkesortiment auch außerhalb der Essenszeiten im Reisepreis enthalten.

## Kanaren mit Marokko

November 2010 bis April 2011

### Kanaren mit Casablanca

■ Gran Canaria ■ Casablanca ■ Madeira ■ La Palma ■ Fuerteventura ■ Gran Canaria

### Kanaren mit Agadir

■ Gran Canaria ■ Agadir ■ Teneriffa ■ La Gomera ■ Lanzarote ■ Gran Canaria

## Premium Alles Inklusive

7 Nächte ab **695 €\***

Weitere Informationen erhalten Sie in Ihrem Reisebüro oder unter [www.tuicruises.com](http://www.tuicruises.com).

\* Flex Preis (limitiertes Kontingent) p. P. bei 2er-Belegung einer Innenkabine.  
Dieses Angebot ist auch als „Himmel & Meer“-Angebot inkl. Flug ab 995 € buchbar.

**TUI Cruises**

Fortsetzung von Seite 1

## In Portugal

Quellen. Wer diese Wälder nicht zu Fuß erlaufen will, sondern in königliche Fußstapfen treten möchte, kann sie jetzt auf dem Rücken von Lusitano-Pferden erkunden. Die Idee dazu hatten André Farias und Nuno Oliveira. Farias züchtet Lusitanos, und Oliveira ist als Ranger für die königlichen Wälder verantwortlich. Und weil weder der eine mit seinen Pferden noch der andere mit seinen Wäldern viel Geld machte, beschlossen sie, sich zusammenzutun. Seit kurzem streckt sich nun ein beeindruckendes Netzwerk aus Reitwegen durch den Bergort und weit darüber hinaus durch Olivenhaine und Reisfelder. Farias Pferde reitet man in traditionellen Schafspelzsätteln, das Leder der Zügel ist noch hell und ganz steif; wir sind die ersten Gäste. Die Pferde jedoch sind keineswegs unerfahren. Ein leichter Druck mit den Fersen, und die Energie eines Ferraris scheint sich Bahn zu brechen, ein leichtes Zurücklehnen, ein leichtes Anziehen der Zügel genügt, und das Lusitano fällt sogleich in geschmeidigen Trab zurück. So reiten wir durch die dunkel-kühlen Wälder, während sich Nebelschwaden um die Stämme schlingen.

Sintra verwinkelte gepflasterte Gassen und seine rosa, terrakottaroten und pastellblauen Villen in großen verwunschenen Gärten lassen erahnen, dass, wer hier einst wohnte, in bauschigen Roben promenierte und sich Portwein und Vanilletörtchen unter bestickten Sonnenschirmen auf die Veranda bringen ließ. Mittlerweile sind die Farben an den Häusern abgeblättert, die Fensterrahmen morsch und die Gärten zugewuchert. Gerade dieser morbide Chic freilich verleiht Sintra seinen verwunschenen Charme und verführt den Besucher dazu, sich in eine glänzende Vergangenheit zurückzuträumen.

Zu gern erinnert man sich in Portugal an die Zeit, da die Welt aufschaute zu den furchtlosen portugiesischen Entdeckern. Es war ein Seefahrer, dass von den Häfen seines Lands aus das Imperium in gleich drei Himmelsrichtungen erweiterte, nach Süden, Osten und Westen. Dass die Pferde dabei eine wichtige Rolle gespielt haben sollen, hat sich kaum herumgesprochen. Doch die Portugiesen beharren darauf. Und wenn ihr tapferer Cavaleiro unter heftigem Jubel strahlend durch die Arena galoppiert, sind sie für einen kurzen Moment fest davon überzeugt, dass sie auch heute noch eine Weltmacht sein könnten, wenn sie nur wollten.

### Reiten auf Portugiesisch

- **Lusitanos:** Ausritte in Sintra und andere Lusitano-Arrangements kann man bei der Companhia das Leziria buchen ([www.cl.pt](http://www.cl.pt)). Informationen über die Pferde und Veranstaltungen gibt es beim deutschen Lusitano-Verein ([www.cavallo-lusitano-ev.de](http://www.cavallo-lusitano-ev.de)). Eine empfehlenswerte Lektüre ist „Lusitanos. Pferde der Könige“ von Gudrun Waiditschka (Cadmos Verlag, 2001).
- **Information:** Portugiesisches Fremdenverkehrsamt, Telefon: 030/254 1060, [www.visitportugal.com](http://www.visitportugal.com).

## Liebesspiele in Lisdoonvarna

Jeden September zieht es Tausende von liebes-hungrigen Singles ins irische Lisdoonvarna. Manche finden dort endlich ihr Glück – auf dem größten Heiratsmarkt Europas.

Von Elke Sturmhoebel

Spaß muss sein. „Oh, what a Fun Thing“, jubelt die Zimmerwirtin in Portlaoise, als sie hört, dass wir zwei Frauen nach Lisdoonvarna wollen. „Da bleiben Sie sicherlich nicht lange allein“, mutmaßt auch Anne, die Vermieterin unseres Cottage in Fanore. Sie selbst habe schließlich auf dem Matchmaking Festival ihren Mann kennengelernt vor siebzehn Jahren und sei seit sieben Jahren glücklich verheiratet. Also dann: Nichts wie hin!

Doch zunächst sind wir ernüchtert. Männer mit rotgeädertem Teint schwanen uns schon nachmittags auf der Main Street entgegen. Vor einer Bar stützen sich Paare beim Tanz, um die Balance nicht zu verlieren. Blondierte, tief dekolletierte Damen sitzen erschöpft auf einer Bank und massieren sich die Ballen. Jungesellen auf Freiersfüßen ziehen von Pub zu Pub, als müssten sie sich Mut antrinken. Der „Craic“, das irische Synonym für Spaßhaben, scheint sich nach der Anzahl der Pints zu bemessen. Vorerst jedenfalls stehen die interessant aussehenden Männer hinter dem Tresen und zapfen Bier.

Lisdoonvarna ist im September ein Tollhaus. Zum Matchmaking Festival sind an den Wochenenden die Betten schon lange im Voraus ausgebucht. Viele reisen mit dem Wohnmobil an und parken in einer Nebenstraße. Alle Welt kommt zum Heiratsmarkt, dem größten Single-Event Europas. Briten, Amerikaner, Deutsche und natürlich Iren aus allen Teilen der Insel. Eine öreiche Witwe aus Aspen im amerikanischen Bundesstaat Colorado wird zum sechsten Mal mit dabei sein, war im Boulevardblatt „The Sunday World“ zu lesen. Bisher war ihre Suche nach dem einzig Richtigen wohl nicht von Erfolg gekrönt. Vielleicht funkt es in diesem Jahr.

Der Norden des County Clare zwischen Galway Bay und Cliffs of Moher ist so oder so eine Reise wert. Wenngleich Cromwells Truppen nichts übrig hatten für den „Burren“, den „steinigen Ort“, in den sie im Jahr 1651 auf dem Feldzug gegen Irland gerieten. „Kein Baum, an den man einen Mann aufhängen könnte. Kein Tümpel, um ihn zu ersäufen. Keine Erde, um ihn zu verscharren“, soll General Ludlow räsioniert haben. Tatsächlich besitzt die Landschaft um Lisdoonvarna andere Qualitäten. Obwohl das Regenwasser im porösen Kalkstein versickert, Höhlen bildet und sich zu unterirdischen Flüssen sammelt, ergießt sich im Frühsommer ein Blumenmeer über den dreihundertfünfzig Quadratmeter großen Karst. Unzählige alpine, mediterrane und sogar arktische Pflanzenarten finden Lebensraum in den Spalten kahler Steinterrassen. In trauter Gesellschaft blühen Orchideen und Frauenhaarfarn, Blauer Enzian und



Nur Mut, Mädels: Das Angebot ist zwar durchwachsen, aber angeblich findet in Irland jeder Deckel seinen Topf.

Foto Elke Sturmhoebel

Weißer Silberwurz, Sonnenröschen und blutroter Storchschnabel. Die Steine stecken voller Leben. Wohl deshalb haben Zisterziensermönche im zwölften Jahrhundert die Abtei von Corcomroe Abbey „Sancta Maria de Petra Fertilis – Heilige Maria vom fruchtbaren Felsen“ genannt. Galerigräber, Dolmen, keltische Ringforts, Burgruinen und Wehrtürme zeugen von jahrtausendlanger Besiedlung.

Die Gletscher des Pleistozäns haben den Burren geformt. Mancherorts schaut er aus wie eine Urlandschaft aus Anbeginn der Zeit, als die Erde noch wüst und leer war. Bisweilen fühlt man sich wie im Hochgebirge oberhalb der Baumgrenze, obgleich sich die Kalksteinhügel höchstens 344 Meter aus dem Boden stemmen. Südlich von Fanore sieht die Küste aus, als sei der Strand gepflastert worden. Es ist eigenartig, über die geborstenen Kalksteinplatten zu laufen. In den Ritzen kauern zarte Blumen, als wollten sie sich ängstlich vor der dröhnenden Brandung schützen. Bis in den August hinein gleicht der Burren einem Steingarten. Im September dann treibt der Heiratsmarkt in Lisdoonvarna seltsame Blüten.

Die ersten Speed-Dating-Runden finden sich samstags um 14 Uhr in der Matchmaking Bar ein. Zwanzig Ladys sitzen zwanzig Herren gegenüber. Alle vier Minuten rücken die männlichen Kandidaten einen Platz weiter. Im Hydro Hotel dreht sich ein älteres Paar aus Westport im Walzertakt. Während einer Kur vor vierzig Jahren habe sie ihren William kennengelernt und seitdem hätten sie kein einziges Matchmaking Festival versäumt,

sagt Maude in der Pause. Liebevoll schaut sie ihren Mann an und zieht ihn aufs Parkett, als die Combo weiterspielt.

Im achtzehnten Jahrhundert entdeckte ein Arzt aus Limerick die heilenden Kräfte der Mineralquellen in Lisdoonvarna. Doch dem einzigen Heilbad Irlands fehlt es an jeglicher Eleganz. In die Kuranla-



gen müsste dringend investiert werden. Davon abgesehen gibt es in der achthundert Einwohner zählenden Gemeinde weder eine Bank noch einen Geldautomaten. Die zahlreichen Pubs indes lassen vor allem auf Trinkkuren schließen. Während des Matchmaking Festival wird wenigstens dort Geld in die Kasse gespült.

Michael Hynes ist froh, wenn der Rummel vorbei ist. Im viktorianischen Pumpshaus zapft er Schwefelwasser für die wenigen Besucher. Es ist ein grausliches Zeug, das bei Leberbeschwerden helfen soll. Vielleicht ein guter Tipp für die zahlreichen Zecher, sich vorbeugend ein Becherchen zu genehmigen. Seit dem Lisdoonvarna im Jahr 1845 das Prädikat Heilbad bekam, wird in dem Kurort auf Brautschau gegangen. Im September, nachdem die Ernte eingebracht war und Viehaktionen abgehalten wurden, kamen die Farmer, um sich nach Gäulen und Damen umzusehen. In alter Zeit sei der Hoferbe oft sechzig Jahre alt gewesen, wenn er eine Familie gründen konnte, erzählt Michael Hynes. Um noch einen Stammhalter zu bekommen, musste eine Frau im gebärfähigen Alter her. Dabei kamen die Viehhändler als Matchmaker ins Spiel, die unterwegs von Töchtern erfuhren, die unter die Haube gebracht werden sollten.

Auch Willie Daly ist Pferdehändler und fügt zusammen, was zusammengehört. Der Bedarf seiner Dienste ist groß, denn auf dem Land herrscht Frauennotstand. Viele junge Frauen ziehen lieber in die Stadt, als im Ehestand den Stall auszumisten. Am Abend in der Matchmaker Bar ist das weibliche Geschlecht deutlich in der Minderheit. Die Männer haben sich ins Sakko gezwängt, den Schlips gebunden und die Schuhe blank geputzt. Jeder weibliche Neuzugang wird taxiert.

Gegen 21 Uhr hat Willie Daly, der König der einsamen Herzen, in einem Séparrée Platz genommen und hält Audienz. Vor sich liegt ein zerfledderter Ordner,

aus dem ein Packen Heiratsgesuche hervorquillt. Von der Partnersuche via Internet hält er nichts. Lieber vertraut er dem Bauchgefühl beim Matchmaking Festival. Da ist Daly altmodisch.

Wir hatten uns in die Nähe gestellt, nur um zu gucken, was der Matchmaker dort eigentlich treibt. Nun winkt er uns und weist auf den Platz an seiner Seite. Woher wir kommen, will Daly wissen. Ach ja, deutsche Frauen und irische Männer passen ganz wunderbar zusammen, schwärmt der Mittsechziger und streicht sinnend über seinen weißen Bart. Leider seien die hiesigen Männer ein wenig schüchtern. Denn normalerweise sprächen sie hauptsächlich mit Kühen. Er jedoch könne bei der Kontaktaufnahme helfen. Schließlich seien schon sein Opa und sein Vater Matchmaker gewesen, sagt er, als beweise allein schon diese Tatsache seine Kuppler-Qualität. Beiläufig schiebt er den Bewerbungsbogen zu uns rüber, auf dem Hobbys und Wünsche an einen Partner einzutragen sind. Mit zehn Euro ist man dabei. Die Auswahl unter den Männern sei groß, versichert Willie Daly. Derzeit läge die Quote bei 17:1. Er wüsste auch schon jemanden, raunt er bedeutungsvoll. Dabei schaut er uns abwechselnd tief in die Augen und legt, wie zufällig, seine Hand auf mein Knie. Will er sich etwa selbst ins Spiel bringen, der alte Charmeur? Vermutlich flirtet er von Beruf wegen mit jeder Frau, die ihm begegnet. Was er danach sagt, verschluckt der Lärm. Es wird ohnehin Zeit, zu gehen. Im Saal wummert der Irish Folk aus den Boxen. Auf der Tanzfläche wird kräftig gebaggert. Die Luft ist zum Schneiden, der Alkoholpegel steigt. Die Musiker geben ihr Bestes. Und da kommt er wieder, der Ohrwurm von Christy Moore aus den Achtzigern, der zum Festival Wiederauferstehung feiert. Der Refrain ist überaus einprägsam: „Oh, Lisdoonvarna, Lisdoon, Lisdoon, Lisdoonvarna“ brandet es durch den Saal. Die Stimmung treibt ihrem Höhepunkt zu.

Matchmaking im County Clare hat mehr als hundertfünfzig Jahre Tradition. Der erste Fall von Kuppelei wurde im Jahr 1651 aktenkundig. Er nahm ein böses Ende. Als Conor O'Brien, Burgherr von Leamaneh Castle, im Kampf gegen Cromwells Truppen fiel, soll seine Witwe Maire Rua die Annahme seines Leichnams verweigert haben. Stattdessen suchte die resolute Lady den englischen General Ireton auf und bat um einen heiratswilligen Offizier. Der daraufhin ausgewählte und angetraute John Cooper konnte allerdings nicht mit Geld umgehen. Kurz bevor er den gesamten Besitz von Maire Rua verpfändet hatte, stürzte er unter ungeklärten Umständen vom Burgturm. Die Ruinen des Leamaneh Castle – am Südrand des Burren gelegen – erscheinen wie eine Theaterkulisse. Passend zu den Eheszenen, die sich dort abgespielt haben müssen.

**Informationen:** Das nächste Matchmaking Festival findet vom 3. September bis zum 4. Oktober statt. Auskunft gibt die Internetseite [www.matchmakerireland.com](http://www.matchmakerireland.com). Wer zwischen dem Feiern und Flirten ein wenig Ruhe sucht, dem sei eine Wanderung auf der fünfundvierzig Kilometer langen „Burren Way“ zwischen Lahinch und Ballyvaughan empfohlen. Über geführte Touren in der Region informiert die Internetseite [www.heartofburrenwalks.com](http://www.heartofburrenwalks.com). Allgemeine Auskünfte zu Irland gibt es bei der Irland Information, Gutleutstr. 32, 60329 Frankfurt, Telefon: 069/66809050, im Internet unter [www.ent-deckelirland.de](http://www.ent-deckelirland.de)

## SÜDAFRIKA – AUF DU UND DU MIT DER NATUR.

NECKERMANN MACHT'S MÖGLICH.

100 €  
GUTSCHEIN  
BIS 30.09.10\*

South Africa

Alles ist möglich!

### JETZT BUCHEN!

- GARANTIERTE Durchführungen alle Rundreisen mit garantierter Durchführung
- Linienflug mit South African Airways inkl. Rail & Fly
- Deutsch sprechende Reiseleitung mit Qualitätssiegel
- Reiseleiter inklusive

### SÜDAFRIKA

Kurztour Kapstadt & Umgebung (The Ritz)  
5 Tage ab/bis Kapstadt, 4 Übernachtungen im Doppelzimmer, Verpflegung laut Ausschreibung

### SÜDAFRIKA

Impressionen Südafrikas & Hotel Protea President Kapstadt  
7 Übernachtungen bei Rundreise Impressionen Südafrikas im Doppelzimmer, Frühstück + 3 Übernachtungen im Hotel Protea President in Kapstadt im Doppelzimmer, Frühstück

### SÜDAFRIKA

Große Südafrika-Rundreise  
13 Tage ab/bis Frankfurt mit South African Airways, 12 Übernachtungen im Doppelzimmer, Frühstück

### SÜDAFRIKA

Glanztlicher Südafrikas  
18 Tage ab/bis Frankfurt mit South African Airways, 17 Übernachtungen im Doppelzimmer, Frühstück

\* bei Buchung einer Fern-Pauschalreise bis 30.09.10 aus dem Winterkatalog für den nächsten Neckermann Reisen Sommerurlaub 2011

p.P. ab **397,- €**

p.P. ab **2.149,- €**

p.P. ab **1.949,- €**

p.P. ab **2.514,- €**